

# Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nebelspalter

Schweizerische  
humoristisch-satirische  
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang  
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch  
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:  
Franz Mächler  
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)  
Adresse:  
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:  
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,  
9400 Rorschach  
Telephon (071) 41 43 43  
Verlagsleitung: Hans Löpfle

#### ABONNEMENTSPREISE:

*Schweiz:*  
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--  
*Ausland:*  
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--  
Postcheck St.Gallen 90 - 326.  
Abonnements nehmen alle Postbüros,  
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach  
entgegen Telephon (071) 41 43 43.  
Einzelnummern an allen Kiosken.

#### INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,  
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;  
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung  
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach  
Telephon (071) 41 43 44  
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

#### INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.  
Inseraten-Annahmeschluß:  
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor  
Erscheinen,  
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen  
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-  
stattet.*

**Denn ich glaube an den Frieden als oberstes Gebot und höchste Notwendigkeit, als Voraussetzung für jede wirkliche und redliche Pflichterfüllung der Völker, der Menschheit. Thomas Mann**

Ritter Schorsch sticht zu



## War alles falsch?

Wer an jenem 16. Mai 1920 aktiv dabei war, als Volk und Stände über einen schweizerischen Beitritt zum Völkerbund abstimmten, steckt heute schon tief im AHV-Alter: Seither ist ein halbes Jahrhundert mit Getöse und Elend, aber auch beträchtlichen Annehmlichkeiten vorübergegangen. Selbst die überlebenden Aktivbürger von dazumal erinnern sich größtenteils nur noch vage des heißen Streites, der um die schweizerische Mitwirkung an der Genfer Friedensinstitution entbrannt war. Dabei hatten Deutsch und Welsch sich bei jener Gelegenheit wieder einmal gründlich auseinandergeredet.

Für uns Heutige ist der Völkerbund, die « Société des Nations », nur noch blasse Geschichte. Die Hoffnungen der zwanziger Jahre welkten zu früh, als daß das Genfer Unternehmen mehr als eine Episode hätte werden können. Ein gescheiterter Versuch also, sonst nichts? Wie groß die Enttäuschung eines Giuseppe Motta, eines Albert Oeri und anderer sein mußte, ist an den Erwartungen abzulesen, die in den Gründerjahren des Völkerbundes genährt wurden; denn auch ein so grundgescheiter Skeptiker wie der Basler Oeri hegte immerhin den Glauben, die Genfer Organisation sei ein solider Beginn zum tätigen Frieden nach so vielen blutigen Schrecknissen in der Menschheitsgeschichte.

Haben die Stimmbürger von 1920 also falsch entschieden? Wäre es richtig gewesen, sich auf die Propheten des Scheiterns zu verlassen, an denen damals durchaus kein Mangel herrschte? Hätte man nach der Verwerfung nicht mit tiefer Genugtuung konstatieren dürfen, wie recht man mit der Voraussicht des Unheils hatte? Es wäre im Verlauf der zwanziger und dreißiger Jahre in der Tat viel philiströse Selbstzufriedenheit auszukosten gewesen. Nur eben: Es hätte sich derlei weder erhebend noch hilfreich ausgenommen, und der einzige Beweis, den man solcherart geleistet hätte, wäre auf einen eklatanten Mangel an Wagemut bezogen gewesen. Nichts wäre verkehrter, als im Entscheid vor fünfzig Jahren eine « Lehre » gegen das internationale Engagement der Schweiz zu erblicken. Der 16. Mai 1920 spricht nicht gegen, er spricht für unsere Demokratie.